

Stiftung Haus Lindenhof  
Lindenhofstraße 127  
73529 Schwäbisch Gmünd  
Telefon 07171 802-0  
Telefax 07171 802-112  
info@haus-lindenhof.de  
www.haus-lindenhof.de

Stiftung Haus Lindenhof

# 50 Jahre engagiert für Menschen



Gründung der Stiftung  
am 30.04.1971



2100 Mitarbeitende

1000 ★★☆☆  
Ehrenamtliche



67 Standorte



2200 Menschen,  
die wir begleiten



# Gründung und Paradigmenwechsel

## Unterstützung und Widerstand

Im Land Baden-Württemberg wurde **1968 ein Bedarf von rund 2500 Heimplätzen** für geistigbehinderte Menschen festgestellt. Deshalb wurde ein neuer Standort für eine Großeinrichtung gesucht. In der großen Spendenaktion „Wir schaffen Hoffnung“ sammelte das Katholische Sonntagsblatt 400.000 DM. Auch regional gab es eine sehr große Spendenbereitschaft.

## Sparpolitik und Paradigmenwechsel

Die **Psychiatrie-Enquête 1975** und die **Änderung des Art. 3 des Grundgesetzes 1994** läuteten einen Paradigmenwechsel ein, der durch das Inkrafttreten der **UN-Behindertenrechtskonvention 2009** besiegelt wird und der Stiftung Rückenwind für ihre Ziele gibt.

„Abbau oder Umbau des Sozialstaats?“ Die **Sparpolitik der 80er- und 90er-Jahre** belastete die Arbeit der Stiftung schwer. Die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen veränderten sich tiefgreifend. Ziele waren Wirtschaftlichkeit und Vergleichbarkeit der Leistungen.

1971



1995



Der alte Lindenhof



Der Lindenhof heute



» Die Gründung einer Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung war damals dringend notwendig. Doch bei der Suche nach einem geeigneten Standort wurde man nicht überall mit offenen Armen empfangen. «

Georg Letzgas, Vorstand i.R. der Stiftung Haus Lindenhof (1977–2005)

» Sehr viele kleine und große Spenden waren nötig und kamen zusammen. So wurde aus einer Hoffnung eine Realität. 1976 waren die ersten Gebäude auf dem Lindenhof bezugsfertig. Der gemeinsame Glaube, das christliche Fundament und der daraus erwachsene Auftrag waren von Anfang an identitätsstiftend. «

Birgitta Pfeil, Bereichsleiterin Wohnen für Menschen mit Behinderung (1988–2013)

» In den 70er-Jahren begann sich schon ein gesellschaftliches Umdenken von der Fürsorge zur Selbstbestimmung abzuzeichnen. So konnten wir schon sehr bald das ursprüngliche Konzept ‚große, komplexe Anstalt‘ auf dem Lindenhof verwerfen und entschlossen uns, neue Wege zu gehen. «

Georg Letzgas, Vorstand i.R. der Stiftung Haus Lindenhof (1977–2005)

Sparen verschlechtert Stand

Personaleinsparungen unzumutbar

1000-Kunden haben keine Löhne- und Sozialversicherungsbeiträge  
„Falltür in die Armut“

„Bekannt: Umweltschadstoffe und Energieverbrauch haben zu einer Katastrophe  
Geplante Bonner Spargesetze eine Katastrophe

Durch neue Anforderungen im Bundessozialhilfeprogramm:  
Sozialeinrichtungen befürchten Notstand

# Dezentralisierung – vom Lindenhof in die Region

## Kleine Einrichtungen statt großer „Anstalt“

Auf gute Nachbarschaft! Nachdem das Konzept „Anstalt“ aufgegeben wurde, entstanden dezentral kleinere Wohnhäuser in Ellwangen, Heubach und Schwäbisch Gmünd. Bereits **1985** gab es dazu **erste Planungen**. Nach der **Zukunftswerkstatt im Jahr 2000** entstanden viele kleine Wohngemeinschaften und neue Wohnformen.

## Mittendrin zwischen „Rathaus und Kirche“

Mit dem **1990** hinzugekommenen **Bereich der Altenhilfe** wird die Stiftung zum Dienstleister in der Region, im Ostalbkreis sowie den Kreisen Heidenheim und Göppingen. Das Konzept der Stiftung im Bereich Wohnen und Pflege im Alter: kleine dezentrale Pflegeeinrichtungen, mittendrin zwischen „Rathaus und Kirche“.

Gleichzeitig entstanden dezentrale Schulstandorte: Außenklassen der Martinus Schule, dezentrale Werkstattangebote, Arbeitsgruppen bei ZF-Lenksysteme/Robert Bosch Automotive Steering GmbH und Weleda sowie Schulcafeterien, ...

1985



2009



### Standorte

Einrichtungen und Dienste der Stiftung Haus Lindenhof



» Aus der großen Zukunftswerkstatt ist eine riesige und tragende Motivation bei Menschen mit Behinderungen, bei Mitarbeitenden, Angehörigen und Nachbarn gewachsen. Ihr Mut war der Motor zur Veränderung und machte Lust auf Neues. «

Birgitta Pfeil, Bereichsleiterin Wohnen für Menschen mit Behinderung (1988–2013)

» De-Institutionalisierung beschreibt, worum es eigentlich geht. Nicht dass Menschen irgendwie von Institutionen befreit werden, sondern dass wir beschließen, mit immer weniger Institutionen auszukommen, nachdem wir 200 Jahre versucht haben, immer mehr Institutionen zu erschaffen. «

Prof. Dr. med. Dr. phil. Klaus Dörner, ehemaliger ärztlicher Leiter der westfälischen psychiatrischen Klinik Gütersloh. Begleiter und Berater der Stiftung seit Beginn der 80er-Jahre.

» Als im Laufe der 90er-Jahre immer mehr Einrichtungen dazukamen, merkten wir: Jetzt nimmt der Zug Fahrt auf! Plötzlich waren wir immer mehr unterwegs in immer mehr Häusern der Stiftung. «

Jürgen Krieger, Technischer Leiter im Anlagen- und Gebäudemanagement



# Aufbruch ins Abenteuer Markt

## Abschied vom Selbstkostendeckungsprinzip

Mit dem Abschied vom Selbstkostendeckungsprinzip verließ die Stiftung den sicheren Hafen der öffentlichen Finanzierung und begab sich „in die raue See“ der Marktwirtschaft – im sozialen Bereich entstand allerdings ein sehr stark reglementierter Markt.

## Die Stiftung im Wettbewerb

Die Stiftung entwickelte sich im Wettbewerb um Kunden, Arbeitskräfte, Aufmerksamkeit und Spenden zunehmend zu einem selbstbewussten **Unternehmen**. Gerade in Zeiten der Mittelkürzungen ist es wichtig, Leistungen qualitativ und quantitativ genau zu beschreiben. Doch Zuwendung lässt sich nur schwer in abrechenbare Leistungspakete packen. An den Bedürfnissen der Menschen orientiert, entstehen seither vielfältige neue Angebote und Dienstleistungen.



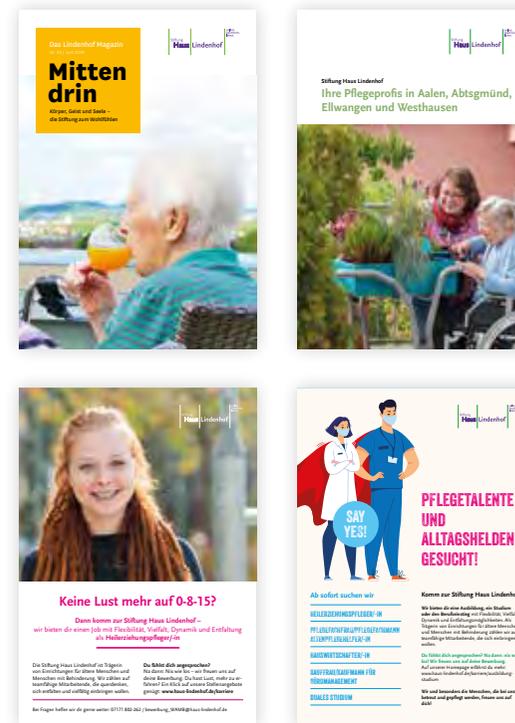
Auch der Claim hat sich weiterentwickelt:

- Voller Leben
- Jede Menge Leben
- selbst. bestimmt. leben.

1993



Heute



» Ökonomie wurde zum Gestaltungsprinzip der Politik, verbunden mit der Hoffnung, dass der Markt mehr Leistungen für Hilfesuchende generiert, bei möglichst niedriger Kostenbelastung. «

Jürgen Kunze, Vorstand i.R. der Stiftung Haus Lindenhof (2005–2020)

» Eine starke Marke mit unverwechselbarem Charakter und einem glaubwürdigen Alleinstellungsmerkmal wird damit auch für Sozialunternehmen wichtig. Der Claim „selbst. bestimmt. leben.“ gibt ein Versprechen nach außen und wirkt als Ansporn, Ziel und Orientierung nach innen. «

Clemens Beil, Referent für Presse- und Öffentlichkeitsreferent (2001–2019)

» Im Mittelpunkt steht die Idee, dass die Menschen entscheiden, wie sie leben möchten und nicht Abläufe und Prozesse den Alltag bestimmen. Jeder Mensch gestaltet sein Leben nach eigenen Wünschen und Bedürfnissen. Das ändert sich auch mit zunehmendem Alter nicht. «

Angelika Herrmann, Wohnverbandsleitung im Bereich Wohnen und Pflege im Alter (1999–2017)



# Miteinander mittendrin

## Am Leben der Gemeinde teilhaben

Nachdem die Stiftung an vielen Orten in der Region mit vielfältigen größeren und kleineren Einrichtungen und Dienstleistungen angekommen war, öffnete sie ihre Einrichtungen. Die Menschen, die sich ihr anvertrauen, sollen teilhaben können am Leben der bürgerlichen und kirchlichen Gemeinden. Einen besonderen Dienst leisten dabei die **über 1000 Ehrenamtlichen**. Sie bereichern den Alltag, bringen Leben ins Haus und schaffen so Teilhabe am gesellschaftlichen Leben des Stadtteils oder der Gemeinde.

## Mittendrin statt außen vor!

In Göppingen, Schwäbisch Gmünd und Ellwangen startete die Stiftung, in enger Kooperation mit den Städten, **Inklusionsprojekte**. Menschen mit Behinderung wollen nicht nur Empfänger von Unterstützungsleistungen sein. Die Stiftung unterstützt sie dabei, sich auch selbst aktiv im Gemeinwesen einzubringen, denn zur Teilhabe gehört auch Teilgabe.



Die Bewohner/-innen des Bischof-Sproll-Hauses haben sich erfolgreich für die Installation einer Fußgängerampel in Heubach eingesetzt.

2009



2012



Erweitertes und differenzierteres Schulangebot: Martinus Schule erhält Bildungsgänge Förderschule, Grundschule und Hauptschule an der Schule für Körperbehinderte

Berufliche Teilhabe auch für Menschen mit hohem Assistenzbedarf im Förder- und Betreuungsbereich. Arbeitsbezogenes Tätigsein. Projekt „Arbeit mitten drin“



» Die gemeinsam verbrachte Zeit mit den Bewohnerinnen und Bewohnern im Treff-Café, bei Ausflügen oder Festen, bereichern mein Leben. Es macht mich glücklich, wenn ich ihnen etwas Glück und Zufriedenheit geben kann. Die geschenkte Zeit, Zuwendung oder ein Lächeln werden so oft mit strahlenden Augen reichlich belohnt. «

Erika Schelkle, seit 2014 ehrenamtlich im Pflegeheim Spital zum Heiligen Geist tätig

» Wir mögen uns, wir treffen uns gerne, wir wollen zusammen schöne Dinge erleben. Wir setzen uns dafür ein, dass das Zusammenleben in unserer Gemeinde für alle besser gelingt. «

Lokaler Teilhabekreis der Wohngemeinschaft Abtsgmünd

» Wenn unsere Gesellschaft von der aktiven Beteiligung der Bürger lebt, müssen Menschen mit Behinderung unbedingt und ausnahmslos die Chance bekommen, sich einbringen und mitgestalten zu können. Zur Teilhabe kommt so auch Teilgabe. «

Ellen Klieber, Mitarbeiterin im Inklusionsprojekt „gemeinsam EINS“ in Göppingen

# Mitgestalter im Sozialraum



2010



Zukunft



» Wir möchten als Gemeinde noch mehr zum Kümmerer für Menschen werden, die Hilfe und Unterstützung in ihrem häuslichen Lebensumfeld benötigen. Mein Ziel ist eine sorgende Gemeinschaft, die sich stützt und trägt. Das Herzstück ist dabei unser Generationenbüro in Zusammenarbeit mit der Stiftung Haus Lindenhof. «

Bürgermeister Michael Rembold, Waldstetten

## Sorgende und solidarische Gemeinschaften

Auf dem Weg in den Sozialraum entwickelt sich die Stiftung von einer Institution zu einer **facettenreichen Organisation mit vielfältigsten Angeboten**. Heute beteiligt sie sich aktiv an der Gestaltung eines solidarischen Miteinanders in Wohnquartieren in Stadtteilen und Gemeinden. So entstehen neue Vernetzungen und Kooperationen mit dem Ziel, Menschen mit Behinderung sowie alten und pflegebedürftigen Menschen möglichst viel **Normalität, Teilhabe und Selbstbestimmung** zu ermöglichen.



» Wir wollten einen Ort schaffen, an dem Menschen mit und ohne Behinderung gleichberechtigt aufeinandertreffen. Das Kulturcafé ‚bunter Hund‘ hilft uns, auch neue Netzwerke in der Stadt aufzubauen. «

Steffen Müller, verantwortlich für das Team und Mitbegründer des Café's bunter Hund

## Netzwerker und agile Teams

Die Stiftung wird mit agilen Teams auch in Zukunft neue Wege gehen, um noch flexibler in Netzwerken, gemeinsam mit anderen Partnern, die Lebensbedingungen aller Menschen in den Sozialräumen zu verbessern. Das **Miteinander von Haupt- und Ehrenamt** stärkt die Selbsthilfekräfte in den Quartieren, so werden neue Angebote entstehen, die den Bedürfnissen der Menschen entsprechen.



Bürgerversammlung beim Spital zum Heiligen Geist



» Durch Nachbarschaftskontakte „Tür an Tür“ entstehen über die Generationen hinweg wichtige Bindungen und soziale Mit-Verantwortung füreinander. «

Katja Koppelmann, Projektmanagerin im Bereich Wohnen und Pflege im Alter



» Die Stiftung ist längst im Sozialraum als Partner der Kommunen, Vereine, Initiativen und engagierter Menschen angekommen. Als Netzwerker brauchen wir zukünftig Plattformenlösungen, die die Ressourcen des Sozialraums nachhaltig heben. Die Bedeutung des sozialräumlichen ‚Miteinanders‘ wird Teil der Unternehmenskultur. Dies erfordert unkomplizierte, schnelle und für die Menschen passende Lösungen. «

Prof. Dr. Wolfgang Wasel, Vorstand der Stiftung Haus Lindenhof

